

„Lernwirksamer Englischunterricht in inklusiven Lerngruppen entsteht weniger durch Methodenvielfalt als durch tragfähige Lehrer-Schüler-Beziehungen.“

Der Englischunterricht in einer heterogenen 6. Klasse mit Förderschülern zeigt deutlich, dass Lernprozesse nicht allein durch methodische Entscheidungen gesteuert werden können. Besonders bei lern- und verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern sind pädagogische Rahmenbedingungen entscheidend dafür, ob Unterricht überhaupt wirksam wird. Diese Beobachtung lässt sich sowohl mit Stephen Krashens Spracherwerbstheorie als auch mit John Hatties Befunden zur lernwirksamen Unterrichtsgestaltung begründen.

Krashen beschreibt mit der sogenannten Affective Filter Hypothesis, dass emotionale Faktoren wie Angst, Stress oder mangelndes Vertrauen den Zugang zu sprachlichem Input blockieren können. Erst wenn Lernende sich sicher fühlen, kann verstehbarer Input verarbeitet und langfristig erworben werden. In meinem Englischunterricht in Klasse 6 zeigte sich dies besonders deutlich bei einem Förderschüler, der vor einem Lehrerwechsel häufig verweigerndes Verhalten zeigte und kaum aktiv am Unterricht teilnahm. Nach dem Wechsel der Lehrkraft und dem Einsatz einer Schulbegleitung veränderte sich sein Verhalten deutlich: Er beteiligte sich häufiger mündlich, zeigte mehr Ausdauer bei Aufgaben und wirkte insgesamt emotional stabiler. Der fachliche Input blieb vergleichbar, doch die veränderte Beziehungssituation senkte offenbar den affektiven Filter und ermöglichte erst den Zugang zum Lernen.

Diese Beobachtung wird durch die Ergebnisse von John Hattie gestützt. In seiner Metastudie *Visible Learning* weist er der Lehrer-Schüler-Beziehung, der wahrgenommenen Unterstützung und der Glaubwürdigkeit der Lehrkraft hohe Effektstärken zu. Besonders relevant ist dabei das Konzept des „Invisible Learning“: Lernwirksame Prozesse wie Vertrauen, emotionale Sicherheit und wahrgenommene Zugehörigkeit sind im Unterrichtsalltag nicht unmittelbar sichtbar, haben jedoch einen entscheidenden Einfluss auf den Lernerfolg. Der beschriebene Förderschüler profitierte weniger von einem Methodenwechsel als von verlässlichen Strukturen, klarer Ansprache und einer konstanten Bezugsperson – Faktoren, die nach Hattie zu den wirksamsten gehören, aber häufig unterschätzt werden.

Gleichzeitig bedeutet diese Perspektive keine Abwertung didaktischer Planung oder fachlicher Strukturierung. Vielmehr wird deutlich, dass methodische Maßnahmen ohne eine tragfähige pädagogische Beziehung ihre Wirkung verfehlen können. Gerade im inklusiven Englischunterricht ist Beziehung nicht als Zusatz, sondern als Voraussetzung für Lernen zu verstehen. Die professionelle Aufgabe der Lehrkraft besteht somit darin, fachliche Anforderungen mit emotionaler Unterstützung zu verbinden und Lernräume zu schaffen, in denen auch Förderschüler Zugang zu sprachlichem Lernen erhalten.

Zusammenfassend zeigt die Praxis im Englischunterricht der 6. Klasse, dass lernwirksamer Unterricht nicht primär durch Methodenvielfalt entsteht, sondern durch die Qualität der pädagogischen Beziehung. Krashens Theorie und Hatties empirische Befunde liefern hierfür eine tragfähige theoretische Fundierung, die sich im schulischen Alltag konkret bestätigt.

Quellen:

Krashen's Input Hypothesis'

Hattie's visible learning Studie

